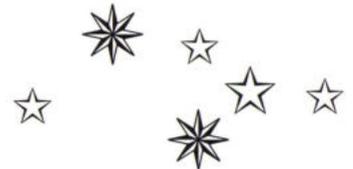


Liebe Leser,  
rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest und gegen Ende des Jahres 2007 überreichen wir Ihnen, wie gewohnt, die neue Ausgabe der CDU- Zeitung. Die kommenden Feiertage bieten sicherlich wieder die Muße, diese Lektüre ausgiebig zu lesen, um zu erfahren oder sich nochmals daran zu erinnern, was sich alles so im Dorf tut. Und das ist schon einiges. Es ist überall das

Bemühen der Gemeindeverwaltung zu erkennen, mit Unterstützung der Gemeindevertretung und im engen Rahmen des Finanzhaushaltes eine gute Zukunft des Dorfes zu sichern, vor allem die Infrastruktur. Natürlich bietet diese kleine Zeitung wie immer auch Erinnerungen an vergangene Zeiten, eine gute Mischung der Themen, wie wir meinen.

## Aktion „Alte Bilder“



weg“, der heutigen Schützstraße, verteilt und strebt jetzt zurück zu seinem Haus und kleinbäuerlichen Anwesen in der Dorfstraße 31. Bernhard Wittlich war der Vater von Josef-, Heinz-, Albert- und Franz- Wilh. Wittlich. Er war selbständiger Schuhmacher und nebenberuflich – wie so viele im Dorf – Landwirt.

Sein Haus (oberhalb des Hauses Gisbert Busley) ist heute

**Das ist mal wieder eine typische Dorfszene, im Jahr 1949. „Schusters Bernhard“ (Bernhard Wittlich) fährt hier mit seinem Kuhfuhrwerk – Schömmel und Ella – durch die „Jonge Jass“ (Rosenstraße).**

nicht mehr zu finden, denn es wurde 1994 vom späteren Besitzer G. Busley abgerissen. Stall und Scheune im rückwärtigen Teil stehen noch.

Mit leerem „Pullfass“ (Jauchefass) aus Holz. Er hat Jauchedünger auf seiner Wiese am „Rhein-

Links im Hintergrund des Bildes ist das Haus von Michael Becker (Uhap – †1954) zu erkennen, das Anfangs der 50er Jahre von dessen Enkel Edmund mit Familie übernommen wurde.

# Waldbegehung 2007

## Besichtigung des erneuerten Waldweges und der sanierten Brücke am Rundweg K1



Um die Gemeinderatsmitglieder aber auch interessierte Bürger über die in den Forstwirtschaftsplänen vorgesehenen Maßnahmen vor Ort zu informieren, findet alljährlich ein Waldbegang unter Leitung von Revierleiter Hans Werner Neizert durch den Kurtscheider Forst statt.

In diesem Jahr, am 20.10.2007, konnte Ortsbürgermeister Heinz-Dieter Wagner wieder eine größere Gruppe waldinteressierter Wanderer an der Wiedhöhenhalle begrüßen. Unter den Wanderern befand sich die Landtagsabgeordnete Ute Schellhaaß und der ehemalige MdB Werner Wittlich, die vom Ortsbürgermeister und dem Revierleiter besonders begrüßt wurden.

### ☆ Themen dieser Ausgabe ☆

Gemeindewald	☆	Seite	02
Die Zwei		Seite	04 ☆
Aus der Gemeinde		Seite	06
Nation im Verständniswahn		Seite	08
40 Jahre CDU		Seite	10
Kindergarten Kunterbunt		Seite	12
Ein Jahr Jugendraum		Seite	13
Getreideernte Anno ...		Seite	14
Fleißige Helfer		Seite	17
Aus dem CDU-Ortsverband		Seite	17
Su schwätzen mir		Seite	19
Berlin ist eine Reise wert		Seite	20
Getrennte Wege		Seite	22
Sportplatz saniert		Seite	22
Hohe Auszeichnung		Seite	23
Aus dem Schatzkästlein		Seite	23

Am Waldsportplatz war der erste Halt. Damit der Fußballplatz seine Funktion erfüllen kann, ist der Einschlag einiger zu ausladend gewachsener Eichen vorgesehen. Die Arbeiten sollen noch in diesem Jahr abgeschlossen werden. Auch die Verkehrssicherheit, trockene Äste in den Baumkronen, spielt bei dieser Maßnahme eine Rolle. Im Zusammenhang mit dem Eicheneinschlag ging Revierleiter Neizert auf den aktuellen Holzmarkt ein. Buchen- und Eichenstammholzpreise sind stabil bzw. leicht steigend, der Absatz ist also gesichert. Der Nadelholzmarkt bietet ein differenziertes Bild: Durch den Sturm „Kyrill“ und dem damit verbundenen Windwurf der Fich-

te ist der Fichtenmarkt noch gesättigt, so dass die Preise im Keller sind und sich ein Einschlag der Fichte zur Zeit verbietet. Auch die Kiefer ist von diesem Preisverfall betroffen. Anders sieht es bei der Douglasie aus, deren Nachfrage im Sommer hoch war. Durch die Durchforstung der nach dem Krieg aufgeforsteten Douglasienbestände konnte ein Teil der Einnahmeverluste im Forsthaushalt von Kurtscheid wieder ausgeglichen werden.

Das nächste Waldbild zeigt durch den Borkenkäferbefall abgestorbene Fichten. Einige Fichtenkronen waren noch komplett grün, aber die Rinde war schon von den Stämmen abgefallen. Der Revierleiter ging auf die Trockenjahre 2003 und 2006, sowie auf den außergewöhnlich trockenwarmen April dieses Jahres ein, die der Fichte Probleme bereiteten. Kommt dann noch ein ungünstiger Standort hinzu, haben die Borkenkäfer ein leichtes Spiel.

Die Wanderung ging dann weiter über den Aussichtspunkt „Wilhelmsruh“, von dem man eine herrliche Aussicht auf einige Berge des Siebengebirges und auf die Linzer Höhe hat, bis zum „Taufemichsberg“. Hier wurden die Themen Durchforstung und Wertästung der Douglasien, Ameisenschutz (im Kurtscheider Wald gibt es über 70 Ameisenhögel), Holzrückung und -abfuhr sowie die Auswirkungen des Wildbestandes von RL Neitzert angesprochen und mit den interessierten Zuhören diskutiert. Es ging wieder bergauf, vorbei am „V1-Loch“ bis zur Rehberghütte. Hier „Oben in den Rehbergen“ beginnt der mit den Zuschüssen des Landes und der Jagdgenossenschaft Kurtscheid erneuerte Waldweg bis zum Wollberg. Der Waldweg wurde LKW-fähig ausgebaut, damit Rückerkosten bei einem Holzeinschlag gespart werden können. Von den Beteiligten wurde der neue Weg begutachtet, der durch Abdeckung

mit einer Feinkörnigkeit gut begehbar ist.

Über den Wanderweg K1 ging es zurück nach Kurtscheid. Hierbei wurde die sanierte Betonbrücke über den Dombach mit neuem Geländer in Augenschein genommen. Die Sanierung der Betonbrücke konnte mit hohen Zuschüssen des „Naturparks Rhein-Westerwald“ verwirklicht werden.

Da während der anstrengenden Wanderung bestes Herbstwetter, mit entsprechend trockener Luft, für gute Laune sorgte, traf man sich zur Abschlussbesprechung bei Katja im Gashaus Beck.



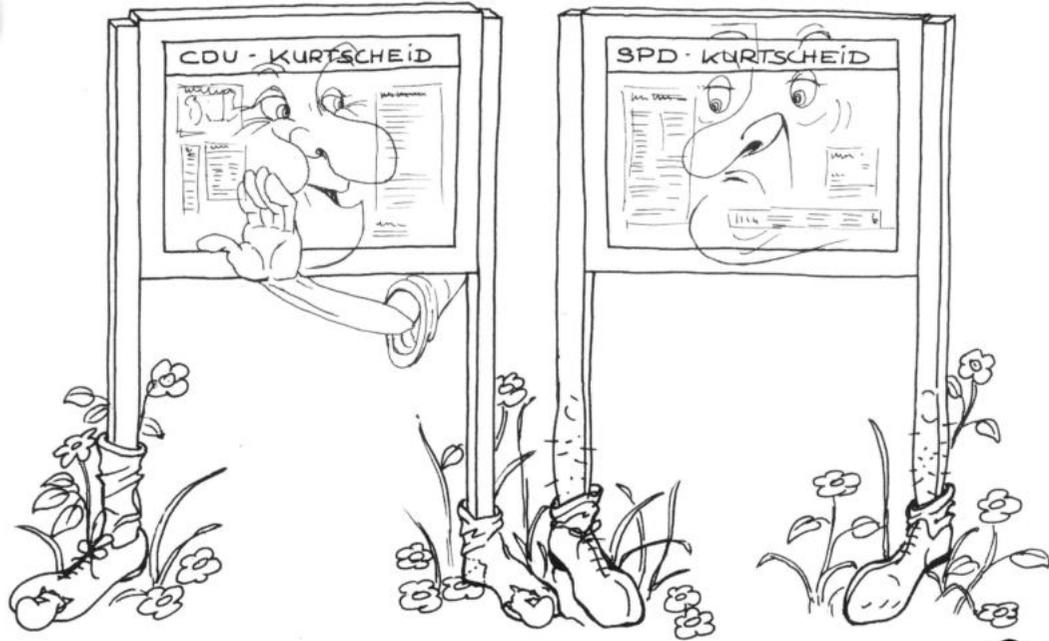
Wanderweg K1



Brücke über dem Dombach

# Die Zwei

**Die beiden Schaukästen von CDU und SPD an der Kornbitz-Anlage Hochstraße, für wählerwirksame Reklame gedacht, führten früher immer Streitgespräche, wie wir noch wissen. Na ja, früher, als eine der Parteien noch Regierung und die andere die Opposition war.**



Seit der großen Koalition übte man sich in Harmonie und selbst bei nächtlichem Vollmondhimmel, der die beiden sonst immer besonders aggressiv machte, hörte man seit zwei Jahren kein böses Wort.

Dann kam der Hamburger SPD-Parteitag im Oktober einschließlich Linksruck und erkennbarer Absicht der SPD, ihre selber beschlossenen Reformen nach deren zaghafter Wirkung schon wieder aufzubröseln. Der CDU-Schaukasten war natürlich sauer und machte seinem SPD-Kontrahenten schwerste Vorwürfe: Diese verteilungspolitische Exzesse seien in Wirklichkeit wieder Wahlgeschenke, die ja ohnehin von dem Geld finanziert werden müssten, das den ahnungslosen Wählern vorher abgenommen werden soll. Oder aber das ganze führte wieder zur neuen Schuldenpolitik und die Schulden von heute seien bekanntlich die Steuern von morgen ... usw. usw.

Der SPD-Schaukasten wehrte sich nur zaghaft: Man müsse seinen Vorsitzenden Kurt Beck ja auch verstehen, der endlich aus seinem Umfragetief heraus wolle, er sei nun einmal ein Gutmensch und der soll er auch möglichst lange bleiben ...

Der CDU-Kasten giftete weiter: „So, wie euer guter Kurt den Mindestlohn haben will, weiß er genau, dass ein solches Gesetz das Ende der Nichteinmischung der Politik in das Tarifgezerre ist und am Ende zig-tausende Arbeitsplätze für Minderqualifizierte kosten wird.

Doch dann kam ein Ereignis, mit dem die beiden nicht so schnell gerechnet hatten. Die Koalitionsstrategen von CDU und SPD in Berlin hatten sich auf einen hohen Diätensegen geeinigt, und Ruck-Zuck, die Harmonie unserer beiden Schaukästen war wieder da.

Die Oppositionsparteien FDP, Grüne und Die Linke hatten zwar pflichtgemäß im Bundestag dagegen gewettert, aber den Geldsegen von 9,4% natürlich innerlich zufrieden vereinnahmt ... obwohl, gemessen an ihren Äußerungen, ihnen die Rentnerinnen und Rentner mit der zugestandenen 0,5%igen Erhöhung doch ein bisschen leid taten.

Aber „die Zwei“ focht das alles nicht mehr an, denn durch diesen Berliner blitzschnellen Beschluss ihrer Parteioberen waren sie ja plötzlich zu Komplizen geworden. Deshalb wollten sie diesmal in der Vorweihnachtszeit nicht mehr streiten. Zumal weil jetzt bald wieder die friedlichen Weihnachtsplakate mit segensreichen Neujahrswünschen in sie hinein gehangen würden, da passte es besser, nach dem Berliner Vorbild des Diätenbeschlusses ausnahmsweise mal friedlich zu sein.

Sie wollten miteinander im Gespräch bleiben, weshalb sie sich zur Abwechslung mal einige Witze erzählten.



### **CDU-Kasten:**

**Zwei Reisende sitzen sich in einem Zugabteil gegenüber. Die Frau liest einen Artikel in der Zeitung, der sie offensichtlich sehr fasziniert.**

**Der Mann gegenüber beugt sich vor und sagt: „Darf ich mal fragen, was Sie da so Spannendes lesen?“**

**„Ja, das ist ganz erstaunlich. Ich lese gerade, dass Indianer und Polen die besten Liebhaber sind.“**

**Da steht der Frager auf und stellt sich vor:**

**„Gestatten, Winnetou Koslowski!“**

### **SPD-Kasten:**

**Hahaha. Aber ich habe einen: Ein Fallschirmspringer zieht beim Absprung die Reißleine, aber der Schirm öffnet sich nicht. Auch der Reserveschirm versagt, der Springer fällt ungebremst nach unten.**

**Da kommt ihm ein Mann von unten nach oben entgegen geflogen. In letzter Hoffnung ruft er dem zu: „He, reparieren Sie Fallschirme?“**

**„Nein“, schreit der zurück, „ich entschärfe Bomben.“**

### **CDU-Kasten:**

**Hahaha. Jetzt mal einen Kannibalenwitz: Zwei Kannibalen fressen einen Clown.**

**Sagt der eine:**

**„Schmeckt irgendwie komisch.“**

### **SPD-Kasten:**

**Hahaha. Aber jetzt mal einen Witz über unsere Sorte Politiker: Zwei Bundestagsabgeordnete treffen sich im Foyer. Sagt der eine: „Es gibt natürlich viele Wege, um an Geld zu kommen, aber nur einen einzigen, der anständig ist.“**

**„Und der wäre?“, fragt der andere.**

**„Sehen Sie, ich habe mir gleich gedacht, dass Sie den nicht kennen.“**

... Zwei Tage später allerdings war's schon wieder vorbei mit der seltenen Schaukasten-Harmonie. Den Anstoß dazu gab ausgerechnet unsere Wahlkreisabgeordnete der SPD, Sabine Bätzing. Hatte sie sich doch noch wenige Tage vor dem Berliner Selbstbedienungsbeschluss gemeinsam mit den Wählern empört. In Zeitungsveröffentlichungen ihres Büros war es zu lesen. Originalton: „... eine Diätenerhöhung um 9,4% ist einfach das falsche Signal. Solange es nicht gelingt, die Bevölkerung durch signifikante Erhöhung ihres Einkommens am wirtschaftlichen Erfolg teilhaben zu lassen, können sich auch die Abgeordneten eine Diätenerhöhung nicht leisten.“

Der CDU-Kasten war platt. Die Abgeordnete hatte diesmal genau seine Meinung getroffen. Worüber sollte er sich noch mit seinem SPD-Kontrahenten fetzen? Vor allem aber war er tief beeindruckt davon, dass Frau Bätzing den Mut hatte, gegen den Strom ihrer Fraktion zu schwimmen. War sie wirklich schon so stark, dass sie keinen Knick in ihrer Karriere befürchtete? Hier war endlich eine Westerwälder Germanin aufgestanden, die ohne Rücksicht in schwerem Streite ihre Fraktion im Bundestag aufmischte.

Allein, ohne Rücksicht war nur das Internet, denn in ihrer Homepage konnte man einige Tage später lesen, dass sie der Erhöhung zugestimmt hatte. Das machte den CDU-Kasten verständlicherweise wütend, spontan beschimpfte er seinen Nachbarn. Der aber, zwar kleinlaut geworden, wies darauf hin, dass immerhin Frau Bätzing das selbst beschlossene Geld Jahr für Jahr in ihrem/ unserem Wahlkreis verteilen wolle. Wer könne ihr verdenken, dass sie sich so ein Thema für eine dauerhafte Wahlreklame gesichert hätte, denn die Zeitungsbilder mit überdimensionalen Spenderschecks vor einem Seniorenheim machten sich immer noch besser, als das griesgrämige Gesicht eines Schaukastens.

Die beiden waren sich bald einig darüber, dass sie weiterhin ihrer Aufgabe nachkommen wollen, die Leute zu informieren und für ihre Abgeordneten Wahlreklame auszustrahlen. Nachdem sie sich also den Ärger von der Seele geredet hatten, schiefen sie wieder friedlich ein.



# Aus unserer Gemeinde

## Zwei Ortseingänge mit Rosen verschönert

Die Firma Baumschule Hermann spendierte der Ortsgemeinde 400 Rosen. Es handelt sich um die Bodendeckerrose „Palmengarten Frankfurt“. Diese Rosensorte hat eine rötliche Blüte und blüht sehr lange von Juni bis Ende November. Von den Mitarbeitern der Ortsgemeinde wurden im Sommer die Rosen an zwei Ortseingängen gepflanzt. Zum einen an der Bushaltebucht Escherwiese auf der Seite zum Industriegebiet und zum anderen auf einem Erdwall gegenüber dem Friedhof an der L 257. Schon im Spätsommer und den ganzen Herbst haben die Rosen sehr schön geblüht und stellen nun eine echte Verschönerung der beiden Ortseingänge dar.



## Schandfleck Hochstraße 16 beseitigt

Das Haus Hochstraße 16 war ganz heruntergekommen, marode und zum Teil baufällig. Der Balkon zum Innenhof war bereits eingestürzt, so dass der Eigentümer eine Sanierung nicht mehr vornehmen und verkaufen wollte. Vom Gemeinderat wurde daher beschlossen, das Haus anzukaufen und abzureißen, um somit den Schandfleck zu beseitigen.

Ankauf und Abriss wurden zügig durchgezogen und die Fläche dann eingeebnet und mit einer wassergebundenen Decke befestigt. Der Abriss und die Befestigung der Fläche wurden durch die Kurtscheider Firma Alfons Becker durchgeführt. Vom Bauausschuss wurde dann beschlossen, dass die hergerichtete Fläche vorübergehend als Parkplatz genutzt werden soll. Damit einige unansehnliche Aufbauten des Nachbargrundstückes Dorfstraße 1 von der Straße nicht gesehen werden sollen, wurde von den Mitarbeitern der Ortsgemeinde ein Sichtschutzzaun ange-

bracht. Durch diese Maßnahmen konnte ein Teil im Ortskern ansprechender gestaltet werden.

Ob die ganze Ecke neu gestaltet bzw. anderes bebaut werden kann, hängt von Verhandlungen mit den Eigentümern des Anwesen Dorfstraße 1 ab.



**Die Zeitung hat immer wieder Sponsoren gefunden, die bei der Finanzierung mitgeholfen haben.**

**Auch für diese Ausgabe danken wir folgenden Personen und Firmen für das Sponsoring:**

Peter Hack

Helmut Nalbach

Georg Schmitt

H.-Dieter Wagner

Gerd Weingarten

Werner Wittlich

Eloxalwerk Becker-Menzenbach

KommArt, Evi Menzenbach-Jung

Metzgerei/Tiefkühlkost Menzenbach

NM Stahlgeräte



# Fortführung der Sanierungsarbeiten an Bürgersteigen, Bordsteinen und an den Gemeindestraßen

Auch in diesem Jahr war die Instandsetzung der Bürgersteige, Bordsteine, Wasserrinnen und der Gemeindestraßen wieder ein Schwerpunkt der gemeindlichen Dorfgestaltung.

Wichtig waren Arbeiten an verschiedenen Stellen in der Schützstraße, die eine Unfallgefahr darstellten. Ebenso wurde eine Nebenstraße von der Straße „Im Tiergarten“ und der Bürgersteig vor dem ehemaligen Haus Hochstraße 16 saniert. Auch im nächsten Jahr geht es weiter; daher sind im neuen Haushalt 2008 erneut Mittel zur weiteren Sanierung von Bürgersteigen und

Ortsstraßen bereitgestellt, damit unsere Heimat lebenswert bleibt.



## Generalsanierung der Wiedhöhenhalle fast beendet

Wie geplant, wurde 2007 die Sanierung der Wiedhöhenhalle weiter betrieben. So wurden notwendigerweise die Notausgangstüren und die Eingangstüren (außen und Halle) erneuert. Die Türen sind gemäß den Sicherheitsanforderungen alle mit Panikschlössern ausgerüstet, so dass man jederzeit auch ohne Schlüssel aus der Halle nach draußen kommen kann. Durch die neuen gut abdichtenden Türen werden auch die Energiekosten gesenkt. Besonders wichtig war die Erneuerung der Hallendecke, weil die Gefahr bestand, dass sich Deckenplatten lösen konnten. Mit den neuen Akustikdeckenplatten wurde auch die Akustik in der Wiedhöhenhalle verbessert, was deutlich bei Liedvorträgen zu merken ist. Gleichzeitig wurde mit der Decke eine neue Dämmschicht (18 cm) eingebaut, wodurch auch hier erhebliche Energiekosten eingespart werden können. Der vorhandene Vorhang war in den 30 Jahren auch unansehnlich geworden und war zudem zu kurz, daher wurde ein neuer Vorhang angeschafft, der bis zum Boden reicht. Auf das Ballfangnetz kann daher verzichtet werden. Bei der Farbgestaltung aller Maßnahmen wurde die bisherige Farbgestaltung berücksichtigt, so dass weiter mit den verbliebenen Stellen ein schönes harmonisches Farbbild gegeben ist. Im Keller wurde in zwei Räumen, die dem Musikverein Harmonie als Übungsräume dienen, der marode Fußboden erneuert und ein Durchbruch in den freien ehemaligen Tankraum geschaffen. Durch diese Maßnahme und viel Eigenleistung

des Musikvereins sind schöne Übungsräume entstanden. Dem für unser Dorfleben so wichtigen Musikverein ein herzlicher Glückwunsch für das neue Vereinsheim und weiterhin erfolgreiches Musizieren.

Als weitere Maßnahmen sind noch vorgesehen:

- neue notwendige Feuerschutztür
- Teilerneuerung der Decke im Flur und der Leuchten mit getrennter Schaltung
- Betonsanierung an den Säulen.

Nach der Durchführung aller Arbeiten ist die Wiedhöhenhalle wieder voll funktionsfähig und entspricht den Brandschutzbestimmungen und allen Sicherheitsauflagen. Für unser Dorfleben ist die Wiedhöhenhalle besonders wichtig, wird sie doch von vielen Vereinen fast täglich genutzt und ist so zu einem echten Kommunikationszentrum geworden.



Ein Artikel von dem Journalisten Kai Diekmann in der „Welt“ vor einigen Wochen liest sich so klar und aufschlussreich, dass wir ihn – in leicht ergänzter Fassung – wiedergeben wollen.

**Kai Diekmann sieht unser Land von Gutmenschen beherrscht, die weltfremden Idealismus und Selbsthass verbreiten. Schuld sei der Epochenbruch von 1968.**

# Nation im Verständniswahn

**In Deutschland ist die Neigung ausgeprägt, die Dinge zweihundertprozentig zu machen. „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen“, verkündeten schon die konservativen Vordenker zu Kaiser Wilhelms Zeiten.**

Der führte das Land in einen Krieg, der nicht zur Genesung der Welt beitrug. Dann jubelte man Hitler zu. Der wollte die Welt vor einer „jüdischen Weltverschwörung“ retten. Er zettelte den zweiten Weltkrieg an, der 50 bis 60 Millionen Menschen das Leben kostete. Nach Niederlage, Wiederaufbau und dem Wirtschaftswunder kamen die Achtundsechziger, von denen viele mit dem gleichen Rigorismus Verbrecher wie Mao Tse-tung und Ho Chi Minh anbeteten.

Das alles war vor meiner Zeit. Doch inzwischen hat uns ein neuer Totalitarismus in den Bann geschlagen, der nicht weniger Intoleranz produziert: Wir Deutschen wollen die Korrektesten, die Anständigsten, die moralisch Besten sein auf dieser Welt. Dagegen gäbe es eigentlich nichts einzuwenden, wenn es nicht regelmäßig das Gegenteil dessen hervorriefe, was gesunden Menschenverstand ausmacht. Wenn sich unsere Gesellschaft nicht immer wieder aufwendige Nebenkriegsschauplätze leistete, die nichts mit den wirklichen Herausforderungen dieses Landes zu tun haben.

Man kann 1968, also dem Epochenbruch der deutschen Gesellschaft in Richtung Egozentrik, Mittelmaß und Faulheit, vieles vorwerfen. Aber die verhängnisvollste Folge dieser Zeit ist das Aufkommen des Gutmenschen, die säkulare Form des pietistisch-abseitigen Frömmers: voll des Glaubens an das Gute im Menschen, unbeirrt von Fakten, ohne Vorstellung von der Welt,

dafür aber mit dem festen Willen, dass das gut Gemeinte auch das Gute sei. Solange dieses Land noch arm war und das Leben hart, war die idealistische Träumerei weniger ein Problem. Heute aber ist der Gutmensch zur Plage geworden. Nach dem „Marsch durch die Institutionen“ sitzen die Eiferer des guten Herzens an gesellschaftlichen Schaltstellen: In Schulen, Behörden, auf Richterbänken, in Politik und Medien. Ihre Weltsicht, vor allem aber ihr Katechismus der Güte und grundsatzfreien Toleranz bestimmt nun Notenvergabe, Asyl- und Harz-IV-Verfahren, Urteile und Gesetze und häufig auch die Berichterstattung.

Wer auf das Menschenbild unserer Landsleute blickt, die seit Jahrzehnten dieses Land in Politik, Gesellschaft, Medien und Verwaltung wesentlich geprägt haben, kann gelegentlich verzweifeln. Woher kommt diese altruistische Frömmerei an der Grenze zur Selbstverleugnung, der mangelnde Sinn für Konfliktpotenziale und die Interessen des eigenen Landes? Jedes andere Land des Westens, ob England, die Schweiz, Österreich, Italien, die USA oder Kanada, weiß um die Attraktivität seines Lebensstandards und der Freiheiten für Bewohner weniger glücklicher Regionen – und dass viele dieser Bewohner, für die Hungersnöte, Epidemien und Kriege tägliche Realität sind, alles tun würden, um in den Genuss dieses Lebens zu kommen. Sie würden – mag das auch viele Gutmenschen erstaunen – sogar lügen, Papiere fälschen und Verwandtschaften oder Verfolgungen behaupten, die es nicht gibt. Aber statt eines Mindestmaßes an Skepsis herrscht bei denen, die in der Zeit von achtundsechzig groß, aber nicht erwachsen wurden, noch immer beliebiger Verständniswahn. Es ist der Wahn der Väter mit umgekehrten Vorzei-

chen. Wollte man damals die Welt totschiagen, will man sie jetzt wahllos umarmen.

Man schämt sich des Deutschseins, kann es aber nicht verleugnen. Der fröhliche und gastfreundliche Patriotismus der WM 2006, der von den Gastnationen so bewundert wurde, blieb die Ausnahme.

Wirtschaftsminister Glos hat das richtig erkannt, als er vom „Hass auf Deutschland“ sprach, der Grüne und Linke vereine. Tatsächlich lässt sich vieles mit diesem Motiv erklären: die Verachtung der Linken für das „System“ der alten Bundesrepublik; die abstruse Aufwertung kommunistischer Regime; die bewusste Duldung wahlloser Zuwanderung, um, wie eine Politikerin der Alternativen Liste meint, „den deutschen Bevölkerungsanteil zurückzudrängen“. Diese Entwicklung wird allerdings durch den Geburtenrückgang noch dramatisch verstärkt. Die lange betriebene Verharmlosung aller Probleme des multikulturellen Zuzugs ging einher mit der Ablehnung der Wiedervereinigung. Noch in den Ausfällen von Günter Grass gegen die deutsche Einheit ist dieser Selbsthass zu spüren.

Die Lust am gutmenschlichen Selbstbetrug ist ungebrochen. Bei vielen mag das Festhalten an alten Vorurteilen auch biografisch bedingt sein, fürchtet man doch die Korrektur von Lebenslügen; aber bei etlichen ist es blanke Naivität, Unkenntnis und selbstverschuldete Blindheit. Das macht uns für andere Nationen, die ihren eigenen Interessen folgen, so unberechenbar; innen- wie gesellschaftspolitisch führt es zu absurden Fehlentscheidungen. Im Eifer unseres humanitären Gefechts schieben wir eine Erkenntnis beiseite: Uneigennütziges Handeln ist kein Wert an sich, „gut gemeint“ allein eben nicht „gut“. Es kommt darauf an, wem die Selbstverleugnung dienen soll und wem sie tatsächlich nützt. Oder schadet. Wenn wir überhöhte moralische Standards das politische und gesellschaftliche Handeln bestimmen lassen, machen wir uns etwas vor. Das aber sollten sich auch die nicht leisten, die keine Verantwortung tragen und die Folgen ihres Unterlassens nicht bedenken müssen. Wenn wir das so zweihundertprozentig berücksichtigen wie vieles andere in Deutschland, machen wir garantiert nichts verkehrt.

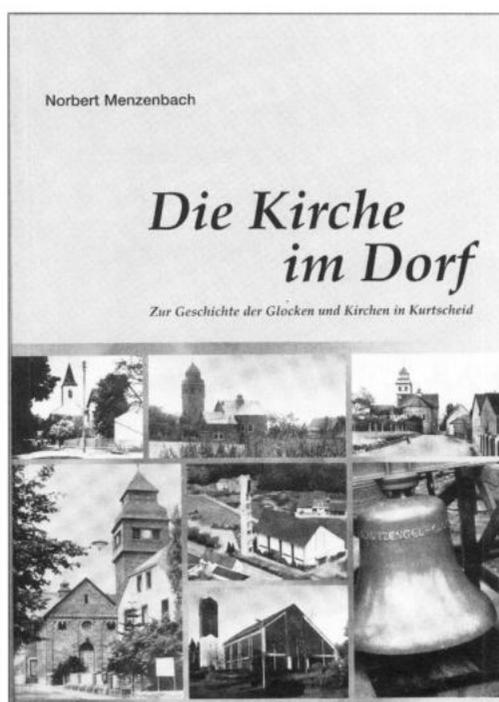


## Ein Buch für Kurtscheider

Seit dem Mai dieses Jahres ist das kleine Buch „Die Kirche im Dorf“ auf dem Markt.

In der Rhein-Zeitung und im Monatsheft „Blick ins Land“ wurde mit Erfolg die Werbetrommel gerührt, und nach der Anzahl der verkauften Exemplare müsste in jedem Kurtscheider Haushalt ein Buch angekommen sein. Ehemalige Kurtscheider Bürgerinnen und Bürger, die seit vielen Jahren auswärts wohnen, waren – das entspricht auch aller Erfahrung – besonders interessiert. Den Autor Norbert Menzenbach sen. erfreut natürlich diese positive Resonanz. Ist es doch gelungen, die Kurtscheider Kirchengeschichte der Jahrhunderte zeitchronologisch, mit über 40 Bildern und vielen Anekdoten kompakt und anschaulich darzustellen.

Auf diesem Wege will der Autor darauf hinweisen, dass noch viele Exemplare darauf warten, unter die Leute zu kommen. Das gilt auch für das Buch „Die Schule im Dorf“, welches seit nunmehr drei Jahren zu kaufen ist. Beide Bücher werden zu einem Vorzugspreis abgegeben.



Wo? Pfarrbüro  
Ortsbürgerm. H.-D.Wagner  
Norbert Menzenbach

# 40 Jahre **CDU**

## Ortsverband Kurtscheid

Zum 40. Geburtstag der CDU Kurtscheid hatte der Vorstand alle Mitglieder ins Schützenhaus der Sankt Hubertus Schützenbrüderschaft Kurtscheid eingeladen.

Der Vorsitzende Ronald Funk hob an diesem Abend die Geschichte des CDU Ortsverbandes Kurtscheid besonders hervor, und zwar von Anfang an.

Die Gründungsversammlung im Haus Westerwald als "Junge Union", (JU) war am **06.12.1967**.

**Gründungsmitglieder waren:** Bruno Wagner, Rudi Boden, Herbert Wagner, Norbert Menzenbach sen., Toni Ziebart, Gerd Weingarten und Rudi Hermann.

Zum 1. Vorsitzenden wurde damals Bruno Wagner gewählt.

Schon bei den **Gemeinderatswahlen am 08.06.1969** trat die JU erstmals mit eigenen Kandidaten an.

Gewählt wurden:

### **CDU**

1. Norbert Menzenbach
2. Josef Wagner II
3. Rudi Hermann
4. Rudi Boden
5. Richard Wittlich II

### **Liste Lorenz Becker**

1. Lorenz Becker ( Ortsbürgermeister )
2. Franz Lay
3. Josef Schäfer
4. Karl Wittlich I

### **Liste Geisen**

1. Albert Geisen
2. Alfred Funk

### **Liste Willi Wagner**

keine Mandate.

### **Zusammenfassung der Listen:**

1. CDU	150 Stimmen	41,1%
2. Becker	115 Stimmen	31,7%
3. Geisen	72 Stimmen	19,7%
4. Wagner	27 Stimmen	7,5%

Am 01.12.1969 war Kreisdelegiertentagung der CDU zum Thema: **Die Verwaltungsreform und ihre Auswirkungen im Kreis Neuwied.**

Bei dieser Gelegenheit hatten die Kurtscheider Delegierten für den politisch/verwaltungsmäßigen Anschluss an das damalige Amt Rengsdorf plädiert. CDU Kreisvorsitzender und Rhld.-Pfälzischer Innenminister war Heinz Schwarz aus Leubsdorf.

Am **13.02.1970** ging aus der Jungen Union der heutige CDU Ortsverband Kurtscheid hervor.

Am 19.04.1970 fand aufgrund der Initiative des CDU Ortsverbandes innerhalb der Gemeinde Kurtscheid eine Bürgerbefragung statt.

Thema dieser Befragung war: **Zugehörigkeit zur VG Waldbreitbach, oder Wechsel zur VG Rengsdorf.** Mit 63,22% der Stimmen wurde

eindeutig ein Votum für die VG Rengsdorf ausgesprochen.

Diese Entscheidung der Kurtscheider war der Beweis dafür, dass die CDU mit ihrem nicht unumstrittenen Bestreben richtig lag. Es ging darum, die einmalige Gelegenheit innerhalb der Verwaltungsreform Rheinland-Pfalz entschlossen zu nutzen, um sich nach jahrhunderte langer Zugehörigkeit zu Waldbreitbach nunmehr der Verwaltung Rengsdorf anzuschließen. Weit überwiegend waren vor allem praktische Gründe, die dafür sprachen: Geografische- und Topografische Gegebenheiten, Postalische Verbindungen, Buslinien usw. Frühere Konfessionsvorbehalte spielten ohnehin längst keine Rolle mehr.

Im Frühjahr 1972 wurde **Toni Ziebart** der 1. Vorsitzenden der jungen CDU. Wegen beruflicher Gebundenheit wurde nach kurzer Amtszeit am 29.09.1972 **Norbert Menzenbach** zu seinem Nachfolger als 1. Vorsitzender gewählt.

Sein Stellvertreter wurde **Heinz Dieter Wagner**. Dieses Amt bekleidete unser heutiger Bürgermeister bis zum Jahr 2006, also 34 Jahre lang.

**Helmut Nalbach** übernahm am 26.03 1982 den Vorsitz. Mit fast 100 Mitgliedern hatte der CDU Ortsverband Kurtscheid seine stärkste Zeit. Am 14.04.1990 wurde dann **Günter Wittlich** zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Er führte den Ortsverband 8 Jahre lang. Danach konnte man einen jungen Nachwuchs- Kommunalpolitiker für das Amt des Vorsitzenden gewinnen. Mit **Frank Wittlich**, der im Januar 1998 den Vorsitz übernahm, hatte man doch langfristig planen wollen. Doch seine beruflichen Perspektiven ließen es einfach nicht zu, diesen Posten längere Zeit auszufüllen.

Am 02.04.2002 übernahm dann **Ronald Funk** den Vorsitz der CDU Kurtscheid. Mit großem Einsatz für den Ortsverband und der CDU, konnte sich der neue Vorstand auf kommunaler Ebene, sowie für Landtag – und Bundestagswahlen profilieren. In der Gemeinde stellt heute die CDU den Ortsbürgermeister und 7 Ratsmitglieder.

An dieser Stelle muss man auch die Position unseres CDU Mitgliedes **Werner Wittlich** darstellen. Ein Mitglied aus dem CDU Ortsverband, der im Gemeinde-Rat, VG-Rat, Kreistag, Landtag und Bundestag tätig war und heute in verschiedenen Bereichen noch tätig ist.

Man darf an dieser Stelle wohl sagen, dass wir durch ihn noch viele Verbindungen in Kreis, Land und Bund haben.

In einer Zeit, die nicht unbedingt von Wählergunst unterstützt wird, muss man die Hilfe von Politikern oft in Anspruch nehmen. Sie kann wirklich hilfreich sein wenn es um finanzielle Zuschüsse geht oder wenn es sich um übergeordnete Projekte handelt.

Auch allen Vorsitzenden und Mitgliedern, die sich für die Sache der CDU und dem Ortsverband eingesetzt haben gilt mein persönlicher Dank.

Vor allen aber darf ich Norbert Menzenbach sen. für seine aktive Zeit danken. Er konnte dem CDU Ortsverband einen großen Aufschwung sichern. Auf seine Idee und zum wesentlichen Teil auf seine Initiative hin geht die Herausgabe der Zeitung zurück, die Sie jetzt in den Händen halten und die seit 1973 in jeden Haushalt kurz vor dem Weihnachtsfest zugestellt wird.

Und auch durch Generationenwechsel und Partei übergreifende Maßnahmen steht heute noch der CDU- Ortsverband Kurtscheid für Bürgernähe, Zukunftsplanungen, VG.- Positionierung und für Mitspracherecht der Bürgerinnen und Bürger in unserer Ortsgemeinde.

Wir alle sind das Sprachrohr der Gemeinde. Haben Sie irgendwelche Beanstandungen aufzuzeigen oder andererseits Ideen für Verbesserungen und positive Veränderungen, dann heißt Ihr Ansprechpartner:

**Ortsbürgermeister Heinz-Dieter Wagner**

**Ein Bürgermeister für alle.**

Es grüßt sie der 1. Vorsitzende der CDU Kurtscheid

Ronald Funk





## Kindergarten

# KUNTERBUNT

### Neues Betreuungskonzept



**Im Frühjahr 2007 war es endlich soweit. Nach vielen Anstrengungen und Abstimmungen nahm der Kindergarten Kurtscheid seinen Betrieb mit Ganztagesplätzen auf.**

Da sich die Lebens- und Arbeitssituation in den letzten Jahren stark gewandelt hat, müssen in jungen Familien oft beide Eltern arbeiten gehen. Um dem neuen Bedarf Rechnung zu tragen und den Kindergarten- Standort in die Zukunft auszurichten, wurde gemeinsam mit dem Elternausschuss und unter Führung der Kindergartenleitung ein neues Betreuungskonzept ausgearbeitet. Die Abstimmung mit den zuständigen Organen und Gremien erfolgte sehr zügig.

Fast 1/3 aller Kindergartenkinder können somit individueller- und auf die Bedürfnisse der Eltern abgestimmt, betreut werden.

Die Ganztagesbetreuung schließt eine warme

Mahlzeit ein und mittags wird eine Stunde geschlafen. Für Kinder, die nur die Halbtagesbetreuung in Anspruch nehmen, steht das Bistro bereit, um sich dort Mahlzeiten zu wärmen.

Die zusätzlichen Personalkosten werden durch die Ortsgemeinden Ehlscheid und Kurtscheid gerne getragen.

Zurzeit läuft die Überprüfung der Eröffnung einer zusätzlichen Gruppe zur Betreuung der unter 3-jährigen Kinder, denn auch hier ist nach den Umfragen mit werdenden Eltern schon ein absehbarer Bedarf erkennbar.

**Wir werden weiterhin dafür Sorge tragen, dass der Kindergartenstandort Kurtscheid sich stetig entwickelt und – sofern möglich – auf die Bedürfnisse der jungen Familien ausgerichtet ist, um die Gemeinde Ehlscheid und Kurtscheid attraktiv und jung zu halten.**

# Erfolgreich angenommen!



Zur offiziellen Eröffnung am 27.01.2007 konnte Ortsbürgermeister Wagner den 15 anwesenden Jugendlichen den Jugendraum feierlich übergeben. Die Ansprachen wurden bewusst knapp gehalten, damit die Jugendlichen endlich Kicker spielen konnten.

An zwei Tagen in der Woche ist der Jugendraum unter Aufsicht von Linda Wagner geöffnet. Durchschnittlich 10 Personen halten sich dort auf. Die Nutzung ist für Mädchen und Jungen im Alter von 12 bis 17 Jahren vorgesehen.

Ausgestattet ist der Jugendraum mit Kicker, Dartscheibe, Brettspielen und einer Sofaecke zum quasseln. Selbst eine kleine Theke mit Kühlschrank steht nicht nur im Sommer für alkoholfreie Getränke bereit. Auf die konsequente Einhaltung des Rauch- und Alkoholverbots im Jugendraum wird geachtet.

Neben der regulären Nutzung fanden viele weitere Aktivitäten statt. Neben Kegel- und Singstarabend war der diesjährige Höhepunkt sicherlich die Halloween-Party mit rund 25 Aktivitäten. Auch Pizza- und Plätzchenbacken mit anschließendem Aufräumen gehören dazu.

Die Öffnungszeiten sind Dienstags von 17:30 – 20:30 Uhr, sowie Freitags von 18:30 bis 21:30 Uhr. Neue Besucher sind gerne gesehen.

**Alle Beteiligten sind sich einig:  
Jugendraum und Betreuungskonzept  
sind erfolgreich durch die Jugendlichen  
angenommen worden.**



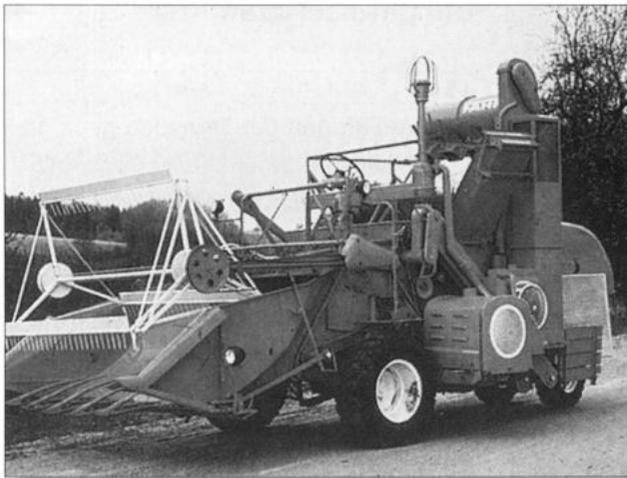
# Getreideernte

## Anno dazumal

**Der Hochsommer bedeutet auch Erntezeit für das Getreide, das nach wie vor noch das wichtigste Produkt für unser erstes Lebensmittel, nämlich das Brot, bedeutet.**

Auf den Feldern rattert dann wieder der Mähdröschler und der Koloss frisst sich erbarmungslos in die goldgelbe Getreidefront hinein.

An seiner Vorderfront verschlingt er unaufhaltsam die zitternden Halme, hinter ihm fällt das ausgedroschene Stroh in einer langen Reihe auf das freigeschnittene Stoppelfeld oder aber es bleibt – je nach Maschinenart – zu Bündeln gebunden oder zu Ballen gepresst auf dem „Schlachtfeld der Ernte liegen.



Oben auf der Maschine hantieren zwei Männer. Sie lassen die ausgedroschenen und bereits reingefegten Körner in die angehängten Säcke rieseln. Vorläufer dieser Erntekolosse wurde schon seit 1947 von der Fa. Claas (noch vom Traktor zu ziehen) – und etwa ab 1950/55 als Selbstfahrer von den Firmen Claas, Fahr, New Holland, Lanz, Massey-Ferguson u.a. gebaut. Die Leute bis zum mittleren Lebensalter kennen keine andere Art der Getreideernte mehr und wie es vordem dabei zugeht, ist ihnen unbekannt. Aus Heimatjahrbüchern als Quelle, sowie aufgrund verschiedener Gespräche mit älteren Kurtscheidern ergibt sich eine recht detaillierte Beschreibung der recht mühsamen Methoden in längst vergangenen Zeiten.

Damals waren es Kühe, Ochsen oder bestenfalls Pferde, die die Mähmaschine – es gab sie seit etwa 1910 – die Getreidefront entlang schleppten, die dann die Halme in der Schnittbreite von



etwa 1,50 Meter abgrasste. War die angesammelte Garbe groß genug, dann warf der Bediener der Ablegevorrichtung sie durch einen Hebeldruck auf die Erde. Die Binder mussten sich jetzt beeilen, in ihrer gebückten Stellung die Garben zu binden und aus dem Weg zu räumen, damit Platz für die nächste Reihe der Garben war. Als große Erleichterung für das Heer der Binder wurde der Einsatz des neu konzipierten Binderhäfers empfunden, der etwa 1933 auf den Markt kam, von zwei starken Pferden und später von einem Trecker gezogen wurde, oder aber schon einen eigenen Antrieb hatte. Wegen des seitlich positionierten Schnittbalkens mussten hier die Halme noch „angehauen“ werden.

Solche Maschinen, deren Einsatz im Sommer je von mehreren Landwirten des Dorfes genutzt wurden, bedeuteten schon einen enormen Fortschritt in der Landwirtschaft.

Doch wie ging die Ernte noch vor dieser Zeit vonstatten?

Mit mühsamer Handarbeit, welche die zahlreichen Nebenerwerbslandwirte in den Dörfern noch bis weit in die 60er Jahre praktizierten. Mit der Sense wurde das Getreide „widergemäht“, dabei wurde eine Mahd mit der Sense\* und dem daran befestigten Bügel (Reff) gegen die bestehende Getreidewand gedrückt. Hinter dem Mäher trat der Binder in Aktion. Er raffte das gemähte Getreide mit der rechten Hand vor sich

auf die Oberschenkel, mit der linken musste er es so lange festhalten, bis die notwendige Garbenstärke erreicht war und er es mit der Strohwinde, im Kurtscheider Platt „Bännel“ genannt, binden konnte.

Das Mähen mit dieser Bügelsense wollte mancher Landwirt nur anwenden bei der Ernte des Hafers, bei der Brotfrucht war es ihm nicht sparsam genug, denn jede Handvoll verlorener Ähren bedeutete auch ein halbes Pfund verlorener Körner.

Wegen der korrekten und sauberen Arbeitsweise war zwischen den beiden Weltkriegen und sogar noch in den 60er Jahren die Hausichel, kurz „Siecht“ genannt, im Gebrauch. Dabei wurde am stehenden Getreide ein Gang von ca. 5 Meter Länge, rückwärts schreitend gehauen, von rechts nach links. In der linken Hand hielt der Hauer den so genannten Beihaken, das war ein 1 Meter langer Holzstab mit einer rechtwinklig abstehenden Eisenspitze unten von etwa 25 cm Länge. Damit wurde nach dem Hau das fallende Getreide senkrecht gehalten, auf den linken Schuh und Unterschenkel gezogen und dann mit einem Schwenk in entsprechender Stärke abgelegt. Dann übernahm es der Binder, oder meist die Binderin. Zwei Hauer und eine Binderin, das war die Regel. Es ging langsam, aber es blieb auch keine einzige Ähre liegen. Die Regel „Zeit ist Geld“ galt damals weniger als der Wert der geernteten Körner, die Verhältnisse und die Gewichtung von Geld und Zeit kann man sich heute kaum noch vorstellen.

Die Ergiebigkeit der Ernte war alles, besonders beim Weizen, bei dem die Körner nach der Reife bei unvorsichtigem Hantieren leicht aus den Spelzen sprangen. Neun Garben ergaben einen Hausten, jede Garbe musste zwei Pfund Körner bringen, und so konnte man schon auf dem Acker die Erntemenge ausrechnen.

*\* Die Sense in der heutigen Form ist bereits aus den Hinterlassenschaften der Kelten während der so genannten Latènekultur – 400 Jahre vor Chr. – bekannt.*



**Peter und August Kern 1949**

Der Roggen, bei uns Westerwälder „Korn“ genannt, war von jeher die wichtigste Brotfrucht. Als Gerste war die Wintergerste interessant, die als erste Frucht reif war und aus unserer Gegend bevorzugt an die Bierbrauereien in Weißenturm geliefert wurde. Der Buchweizenanbau spielte nur eine untergeordnete Rolle. Der Weizenanbau kam vor allem zwischen den beiden Weltkriegen wegen der fortschreitenden künstlichen Düngung zu seiner vollen Bedeutung. Vorher war die verbreitete Meinung wohl zutreffend, dass die Böden in unserer Region für einen Weizenanbau zu schwer und zu mager seien. Später aber hat er den Roggenanbau auch bei uns hier überholt und er ist zur Hauptkörnerfrucht geworden.

Der Roggen wurde ebenfalls mit neun Garben, die je zweimal gebunden wurden, zu einem Hausten aufgestellt. Die zehnte Garbe in etwa doppelter Stärke war der „Hut“, der nur einmal mittig gebunden war und unten aufgespreizt. Ihm kam die Aufgabe zu, den Hausten vor dem Regen zu schützen.

Mochte beim Einholen auch das untere Ende der Garben, die „Stömp“, noch ein wenig feucht sein, es machte dem Stroh nichts aus. Die Körner blieben trocken und so konnte die Ernte bis zum Dreschen im Winter auf dem Gerüst über der Scheunentenne bis hoch unter das Dach gelagert werden. Ein Verkauf der Ernte ab Feld war damals unbekannt, wer Roggen oder Weizen zu verkaufen hatte, der tat das nach dem Dreschen im Winter. Das Getreide für den Eigenbedarf wurde in Säcken hinauf zum Speicher des Wohnhauses geschleppt und dort zum weiteren Trocknen gelagert.

In den Zeiten vor der Erfindung der Dreschmaschinen erklang dann an frostklaren Wintertagen das Klipp-Klapp der Dreschflegel aus den Scheunen des Dorfes. Das war dann die eigentliche Erntezeit des Bauern, dann herrschte eine gute Stimmung unter den Dreschern auf der Scheunentenne. Diejenigen, die nicht zur Familie gehörten, arbeiteten im Tagelohn und der Tisch

der Bäuerin war immer reich gedeckt, denn man hatte ja „Hunger wie ein Scheunendrescher“.

Mit dem Aufkommen der stationären Dreschmaschinen (nach den Stiftendreschern) so etwa ab 1936 wurde das Dreschen mit diesen großen Maschinen in den Scheunen ausgeführt. Michael Becker aus unserem Dorf hatte sich bereits

vor dem letzten Kriege mit seiner „Volkenborn“-Maschine, deren Systeme mit dem schweren Deutz-Traktor über Flachriemen angetrieben wurden, auf den Lohndrusch spezialisiert. Sein Sohn Adolf Becker hatte auf diese Art mit der schon moderneren „Dechentreiter“-Maschine“ über Jahrzehnte ein gutes Auskommen.

Auch die Bauern der wiedischen Nachbardörfer wurden in der Winterzeit bis in die 60er Jahre vom „Adei“ und Sohn Alfons bedient. Für Kleinlandwirte unseres Dorfes wurde schon während der Erntezeit im Hochsommer auf dem Dreschplatz im Freien (Kornbitze u. später In den Erlen) das Dreschen erledigt. An diese 40 bis 60 Jahre zurückliegende Zeiten können sich sicherlich noch viele erinnern. Die letzte Errungenschaft der Beckers war eine „Petermann“-Dreschmaschine mit Selbsteinleger und Körnergebläse, das die Fruchtkörner automatisch auf den Speicher beförderte und somit das mühselige Schleppen der Säcke ersparte. Diese Maschine kaufte später Rudi Kern, der sie nur einen einzigen Sommer nutzte, denn sie war eines Tages mit dem gelagerten Stroh auf dem Standplatz Brückenbach abgebrannt.

Nach der Einführung der Eingangs erwähnten Mähdrescher starben die stationären Maschinen aus.

Werner und Willi Wagner erwarben bereits 1952 für 19.000 DM einen „Claas-Europa“-Mähdrescher und danach eine „Claas-Matador“-Maschine für 35.000 DM, viel Geld in dieser Zeit! Beide Mähdrescher hatten sich aber in wenigen Jahren durch Lohnarbeiten – häufig auf den Feldern in Rübenach oder Mülheim-Kärlich – amortisiert.

Da die Frucht in

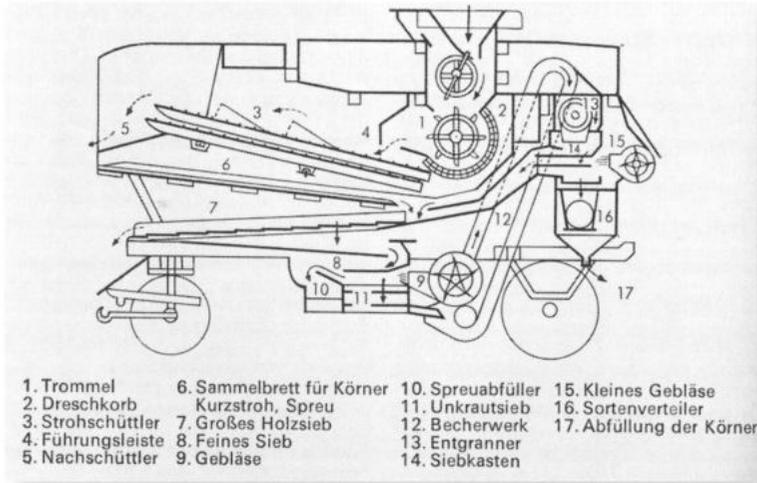
den Rheinebenen 14 Tage früher als hier gereift war, beeilte man sich dort in langen Arbeitstagen, um anschließend auf heimischen Feldern weiter zu ernten.

Erich Ewenz, der vor seiner Aussiedlung 1964 noch den Hof im Unterdorf führte, hatte ebenfalls einen Mähdrescher mit einer Schnittbreite von 2,10 m. Die Firma Fahr AG war der Hersteller, die Maschine kostete 18.500 DM. Auch er setzte die Maschine im Zeitraum von fünf Jahren für den Lohndrusch ein, und zwar wegen der früheren Körnerreife zuerst bevorzugt in Heddesdorf, Melsbach und in der Gegend von Montabaur. Dann war es höchste Zeit für die eigene Ernte.

Auch auf dem Hof Leo Eul gab es seit 1954 eine „Claas-Europa“-Maschine, mit der man etwa 10 Jahre lang außer des Schnittes auf eigenen Feldern auch Lohnarbeiten ausführten, bevorzugt in den Horhausener- und Neustadter Kirchspielen. Claas-Mähdrescher hatten englische Perkins-Motoren mit einer Leistung von 120 PS.

Die Ernte mit schweren und modernen Mähdreschern mit Schnittbreiten bis zu 6 m ist, wie Eingangs beschrieben, heutzutage Realität. Sie brummen auf den Feldern mit größeren und zusammengelegten Flächen bis in die Nacht hinein. Die Hektik und der Zwang zur Rationalität hat sich längst auch der Landwirtschaft bemächtigt.

Jedoch zuvor die Zeit der Sicheernte und des Flegeldreschens in der Scheune, das war die Zeit unserer Groß- und Urgroßeltern. Sie ist längst vergangen und mit ihr die Geruhsamkeit und die Genügsamkeit.



**Stationäre Dreschmaschine (Querschnitt)**

**Das Redaktionsteam:**

- Ronald Funk
- Alfons Hartmann
- Norbert Menzenbach sen.
- Heinz-Dieter Wagner
- Frank Wittlich



# Fleißige Helfer

## sammelten Müll aus Wald und Flur

Auch in diesem Jahr startete wieder die Aktion „Sauberes Dorf“. Am 14. April konnte Ortsbürgermeister Heinz-Dieter Wagner pünktlich um 10:00 Uhr viele Helfer an der Wiedhöhenhalle begrüßen. Auch Jugendliche, Mütter und Väter mit ihren Kindern waren erfreulicherweise dabei. Die Aufteilung für die Müllsammelrouten war schnell geschehen, so dass die Helfer mit ihrer Arbeit beginnen konnten.

Der an den Straßenrändern, in Wald und Flur achtlos weg geworfene Müll wurde bei dieser Umweltaktion eingesammelt. An einigen Stellen konnte der Wald von Altreifen befreit werden. Zudem wurden auch einige Kanister mit Alt-

öl gefunden. An den Straßenrändern befanden sich viele leere Flaschen und Dosen. Man sieht, wie wichtig es ist, dass diese Säuberungsaktion jährlich durchgeführt wird, damit Kurtscheid ein „sauberes Dorf“ bleibt.

Nach der Sammelaktion und als Dank an die Helfer hatte die Ortsgemeinde zu einem Imbiss an die Wiedhöhenhalle eingeladen. Die Brötchen wurden von der Bäckerei Reuschenbach und die Würstchen von der Metzgerei Menzenbach spendiert; hierfür herzlichen Dank. Bei herrlichem Wetter und in einer fröhlichen Runde konnten Hunger und Durst gestillt und ein erfolgreicher Tag abgeschlossen werden.



## Aus dem CDU Ortsverband

Der CDU Ortsverband Kurtscheid besteht heute aus 62 Mitgliedern. Mit Hilfe vieler Vereinsmitglieder konnte der Ortsverband einige Projekte im ablaufenden Jahr wieder realisieren.

Die Ruhebänke auf dem Radweg Kurtscheid – Ehscheid wurden gestrichen und die Dorfkreuz Anlage vom wachsenden Unkraut befreit.

In diesem Sommer konnte der CDU Ortsverband wieder einmal seine Tatkraft unter Beweis stellen. Beim anstehenden Pfarrfest brachten wir unse-

ren Verlosungswagen wieder zum Einsatz. Hier brauchten wir die Mithilfe vieler CDU Mitglieder, denn so eine große Veranstaltung musste gut vorbereitet werden. Ein voller Erfolg, denn die Verlosung der Preise war bis zum frühen Nachmittag schon gelaufen. Der Erlös wurde dann der Vorsitzenden des Pfarrgemeinderates, Frau Bußmann, übergeben.

Als Vorsitzender möchte ich mich bei allen Helfern dafür bedanken, dass diese Aktion so gründlich vorgeplant und gut abgeschlossen wurde.



Verlosung Pfarrfest

Aber nicht nur gearbeitet wird im CDU Ortsverband sondern auch gefeiert.

In diesem Jahr konnten wir einigen CDU Mitgliedern zu ihrem 60. und 70. Geburtstage gratulieren. Klaus Wagner wurde 60 Jahre alt. Richard Wittlich, Josef Menzenbach, Josef Boden und Georg Schmitt wurden 70. Jahre alt.

Unser Ortsverband ist nicht nur eine politische Gruppierung. Auch das interne Vereinsleben kommt hier nicht zu kurz. So wurde unser Ortsverband dieses Jahr 40 Jahre alt. Viele Mitglieder konnte der Vorsitzende Ronald Funk ehren.

# 40



von li. **Helmut Nalbach, Karl Wittlich II, Norbert Menzenbach sen., Ronald Funk, Rudi Hermann**

Es wurden geehrt:	Helmut Schönenbach	für	25 Jahre	
	Karl Wittlich II	für	35 Jahre	
	Gisela Schäfer	für	35 Jahre	
	Pastor Egon Müller	für	35 Jahre	
	Helmut Nalbach	für	45 Jahre	
Gründungsmitglied	Rudolf Hermann	für	40 Jahre	
Gründungsmitglied	Norbert Menzenbach sen.	für	40 Jahre	Mitgliedschaft.

Unsere jährliche Vereinstour musste dieses Jahr leider ausfallen. Dieser Termin überschneidet sich mit dem geplanten Besuch des Europa-Parlamentes in Brüssel, den der CDU-Gemeindeverband geplant hatte.

Leider wurde kurzfristig der Termin nach Brüssel vom Besucherdienst des Parlaments abgesagt. Für uns zu kurz, um noch eine Vereinstour zu planen. Aber beide Fahrten werden im nächsten Jahr nachgeholt, und zwar:

**Termin Brüssel** am 08.05 2008  
**Termin Vereinstour** am 26.04.2008

Auf einen besonderen Termin möchte ich an dieser Stelle hinweisen:  
**Ein Filmabend von und mit Norbert Menzenbach.**



**JHV Vorab- Termin: 14. März 2008**

Mit diesen Informationen schließe ich meinen Bericht.

Für den Vorstand der CDU  
 1. Vorsitzender  
 Ronald Funk

# „SU SCHWÄTZEN MIR“...

... so lautet der Titel des kleinen Buches, das wir für unsere Leser zur Zeit vorbereiten.

Vor 18 Jahren hatten wir mit einem recht dünnen Heft, das kostenfrei der Ausgabe 1989 mitgegeben und verteilt wurde, den Anfang gemacht. In ihm waren 475 dialektische Ausdrücke enthalten, die in einigen Ausgaben dieser Zeitung weitergeführt wurden.

Klar, dass uns der Umfang nicht mehr reicht, denn für das neue kleine Buch sind bisher mindestens 1400 „Alte Ausdrücke“ zusammengekommen, die im nächsten Jahr unter die Leute

gebracht werden sollen.

Vater des Gedankens ist natürlich vor allem der Wunsch, dass die Umgangssprache unserer Ahnen an nachfolgende Generationen weitergegeben wird und möglichst viel davon erhalten bleibt.

Da in früheren Jahren in den Dörfern wie dem unseren die Landwirtschaft eine große Rolle spielte, kommen viele der Ausdrücke aus dem bäuerlichen Bereich.

Dazu passt das folgende gut, wenn auch nicht im Kurtscheider Dialekt.

## Fünf politische Staatssysteme, aus der Sicht eines Landwirtes definiert:

**Sozialismus:** Du besitzt zwei Kühe. Dein Nachbar besitzt keine. Du fühlst dich schuldig, weil du erfolgreich bist und wählst die Leute in die Regierung, die deine Kühe besteuern. Das zwingt dich, eine der Kühe zu verkaufen, um die Steuern bezahlen zu können. Die Regierung nimmt das Geld, kauft eine Kuh und gibt sie deinem Nachbarn. Du fühlst dich rechtschaffen und Udo Lindenberg singt für dich.

**Kommunismus:** Du besitzt zwei Kühe. Dein Nachbar besitzt keine. Die Regierung beschlagnahmt beide Kühe und verkauft dir die Milch. Du stehst stundenlang für die Milch an. Du und die Milch, ihr beide seid sauer.

**Liberalismus:** Du besitzt zwei Kühe. Dein Nachbar besitzt keine. Na und?

**EU-Bürokratismus:** Du besitzt zwei Kühe. Dein Nachbar besitzt keine. Die Regierung nimmt dir beide weg, tötet eine und melkt die andere. Aus dem Verkaufserlös zahlt sie dir eine Entschädigung und schüttet die Milch in die Nordsee.

**Kapitalismus:** Du besitzt zwei Kühe. Dein Nachbar besitzt keine. Du verkaufst eine davon und kaufst dafür einen Bullen, um eine Herde zu züchten.



# „Berlin ist eine Reise wert“

Mit vielen politisch interessierten Bürgern sowie mit einer großen Anzahl unserer CDU Mitglieder ging es mit Werner Wittlich, ehem. MdB auf die Reise. Früh am Morgen des 30. Mai fuhren wir mit dem Reisebus nach Montabaur und ab dort mit dem ICE nach Berlin. Es war eine sehr kurzweilige Fahrt und bereits um 12.10 Uhr konnten wir die Berliner Luft schnuppern. Im großen Hotel „Park Inn“ am Alexanderplatz mit über 30 Stockwerken fanden wir Unterkunft.

Der Alexanderplatz erhielt seinen Namen zu Ehren von Zar Alexander 1. von Russland. Nur einige Meter von unserm Hotel entfernt steht der 365 Meter hohe Fernsehturm. Die Höhe des Tur-

verbunden sind. Es ist die Schaltzentrale der Republik, der Kabinettsaal und das Kanzleramt.

Noch am Abend des ersten Tages ging es sehr erwartungsvoll zum Deutschen Bundestag in das Reichstagsgebäude. Besichtigung des Plenarsaals und Vortrag über die Aufgaben und die Arbeit des Parlaments, des Deutschen Bundestag. Im Grundgesetz Artikel 42 heißt es, „Der Bundestag verhandelt öffentlich“ das bedeutet, dass der Besuch von Plenarsitzungen grundsätzlich jedem Bürger offen steht und zu diesem Zweck gibt es im Reichstag eine Besuchertribüne. Im Anschluss besuchten wir die Dachterrasse zum Fototermin.



mes wurde angeblich damals von Walter Ulbricht festgelegt – pro Tag im Jahr ein Meter.

Als erstes wurde eine Stadtrundfahrt nach politischen Gesichtspunkten orientiert durchgeführt, vorbei an den wichtigen Regierungsgebäuden sowie am Brandenburger Tor. Dieses Symbol der überwundenen Teilung wurde 1788 von König Fr.-Wilhelm II erbaut. Früher standen die 4 äußeren Seitentore jeweils dem öffentlichen Verkehr zur Verfügung, das breitere Mitteltor war für die königliche Familie reserviert. Während dieser Rundfahrt bekamen wir auch noch Reste der schicksalhaften Berliner Mauer zu sehen. Imponierend ist auch das moderne klotzige Bundeskanzleramt. Zwei mächtige Bürotrakte, die durch einen noch höheren Querbau miteinander

Die neue gläserne Kuppel des Reichstagsgebäude von Architekt Sir Norman Foster ist schnell zu einem Wahrzeichen geworden. Sie wurde bereits von fast 4 Millionen Menschen besucht.

Am zweiten Tag fuhren wir mit dem Bus zum Potsdam Museum (ehem. Stasi-Gefängnis). Die Vergangenheit mahnt als bleibendes Denkmal gegen politische Gewalt und Willkür. Uns blieben wieder sehr beklemmende Eindrücke.

Einen wunderbaren Rundgang machten wir im Park Sanssouci. Besonders schön ist die gigantische Freitreppe, sie bahnt sich Ihren Weg mitten durch die 6 Weinbergsterrassen. Über 132 Stufen gelangt man hinauf zu dem in Rokoko errichtete Schloss Sanssouci. Unser Mittagessen genossen wir im Restaurant „Historische

Mühle Sanssouci“.

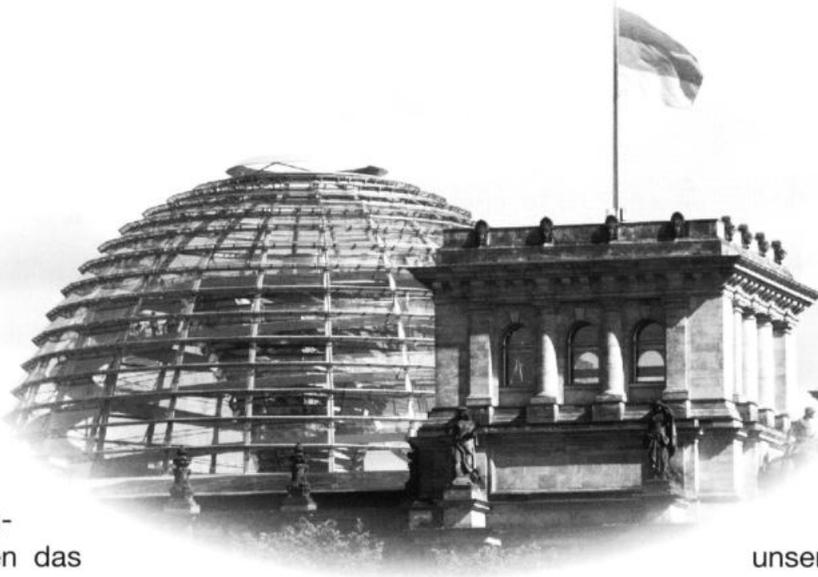
Zurück in der Hauptstadt, nutzten einige von uns beim abendlichen Spaziergang die Gelegenheit und besuchten das nahe am Hotel gelegene Nikolai-Viertel mit der ältesten Berliner Kirche vom Jahre 1230, sie ist dem Schutzpatron der Schiffer und Kaufleute geweiht. In diesem Viertel sind auch wunderschöne Restaurants und Gaststätten. Auch das „Rote Rathaus“ war bei diesem Spaziergang nicht zu übersehen. Seinen Namen verdankt es seiner Fassade aus roten Ziegeln – keinesfalls irgendwelcher politischer Gesinnungen. Hier ist Sitz des Berliner Senat sowie des Regierenden Bürgermeisters.

Der dritte Tag wurde auch sehr politisch, er begann mit einem Informationsgespräch in der CDU Bundesgeschäftsstelle. Bereits 3 Stunden später fand ein weiteres Informationsgespräch im Bundesrat statt.

Nach der Mittagspause besuchten wir die Gedenkstätte Berlin Hohenschönhausen (ehem. Zentrale Untersuchungshaftanstalt der Stasi).

Unser Abendessen genossen wir bei einer Spreefahrt auf dem Schiff. Besonders eindrucksvoll war der Bereich um die Museumsinsel. Von der Liebknechtbrücke aus sahen wir den Berliner Dom, der besonders mit seinen Dimensionen mit einer Länge von 114 Meter und mit einer Höhe von 116 Meter hervorstach. Er ist einer der größten deutschen Sakralbauten. Der Berliner Dom wurde fertig gestellt 1905 nach Plänen Julius Carl Raschdorff und diente als zentrale Hauptkirche der Protestanten in Preußen.

Nur einige Meter vom Brandenburger Tor entfernt sahen wir das Holocaust-Mahnmal, ein Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Die Gedenkstätte wurde 2005 nach einem Entwurf des New Yorker Star-Architekten Peter Eisenmann erbaut und 60 Jahre nach der Befreiung von der NS-Herrschaft am 10. Mai 2005 eingeweiht.



Das Stelenfeld besteht aus 2700 Betonpfeilern, die rasterartig angeordnet sind.

Den letzten Tag unserer Berlinreise begannen wir mit dem Besuch einer Ausstellung im Deutschen Dom auf dem Gendarmenmarkt, „Wege, Irrwege, Umwege – die Entwicklung der Parlamentarischen Demokratie in Deutschland“. Der Gendarmenmarkt ist einer der schönsten und imposantesten Plätze im Herzen von Berlin, er gilt als eine der Top-Adressen für Luxusapartments, Büros und Hotels. An der Nordseite des Platzes befindet sich der Französische Dom, in dem heute das Hugenottenmuseum ist. Als drittes Gebäude ist noch das Konzerthaus zu erwähnen.

Als Abschluss unseres Aufenthaltes in Berlin dieser politisch sehr interessanten Reise genossen wir noch ein gutes Mittagessen im Restaurant am Gendarmenmarkt.

Es gäbe ja noch so viel Schönes in dieser Stadt zu sehen, z.B. der Kurfürstendamm mit der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche – die Berliner sagen hierzu „der hohle Zahn“ – oder das große Kaufhaus des Westens (KDW) sowie das Sony-Center am Potsdamerplatz.

Um ca. 15 Uhr ging es dann wieder vom Berlin-Hauptbahnhof aus in Richtung Heimat und wir alle sind dort auch wieder gut angekommen.

**Berlin ist doch noch weitere Reisen wert!**



# Getrennte Wege

## Die neue Abwasserentsorgung im Gewerbegebiet

Um weiterhin die Leistungsfähigkeit der Abwasserentsorgungssysteme sicher zu stellen, sind Erneuerungsinvestitionen unumgänglich. Bereits in 2006 wurde in Teilbereichen ein **Trennsystem der Abwasserentsorgung im Gewerbegebiet Kurtscheid** eingerichtet.

Hierbei wird das Oberflächenwasser über ein Regenrückhaltebecken wieder direkt der Natur zugeführt. Lediglich das Schmutz- und Brauchwasser wird durch die Kanalisation zentral geleitet und anschließend geklärt.

Nach Gierensberg und oberer Teil der Schützstraße stand in diesem Jahr die Industriestraße und damit der Abschluss des Gesamtkonzepts an. Rund 260.000 Euro werden laut Haushaltsplan der Verbandsgemeindewerke investiert.

Da die Industriestraße infolge der vielen Grundstücksanschlüsse ohnehin halb offen war und kein Flickenteppich entstehen sollte, nutzte die Gemeinde die Gelegenheit, um kostengünstiger die gesamte Straßenfläche durch eine neue Bitumschicht wieder in Ordnung zu bringen.

Die Industriestraße war infolge des Schwerlastverkehrs, aber auch wegen eines nicht geeigneten Unterbaues schon seit Jahren ständig reparaturbedürftig. Bedingt durch die Ausbauarbeiten der L257 und die damit verbundenen Umleitungen im letzten Jahr wurde sie zusätzlich in Mitleidenschaft gezogen. Das gleiche gilt für den Einmündungsbereich in die Schützstraße.

Die neue Abwasser-Maßnahme ist sicherlich eine hohe Investition, aber zur Sicherung der Ökosysteme ein gut angelegtes Geld.



## Sportplatz saniert

Viele Jugendliche haben in den letzten Wochen auf unserem Sportplatz mit dem Jugendleiter Jens Eler trainiert und Spiele durchgeführt. Da viele Wurzeln aus dem Boden herausragten, haben die Jugendlichen einige Arbeitseinsätze durchgeführt und die Wurzeln mit viel Mühe

beseitigt. Von der Ortsgemeinde wurde feiner Lavasand zur Verfügung gestellt, der von den Fußballbegeisterten Jugendlichen auf die matschigen Stellen und in die Löcher verteilt wurde. Die Spielmöglichkeiten sind dadurch erheblich verbessert worden. Die in den Fußballplatz



hinein ragenden Äste der großen Eichen wurden von den Waldarbeitern des Forstzweckverbandes abgeschnitten und einige große Eichen wurden gefällt und werden verkauft.

Durch die gesamten Maßnahmen ist der Sportplatz wieder besser nutzbar. Die Ortsgemeinde Kurtscheid bedankte sich bei den Jugendlichen für ihre Mithilfe bei der Sanierung des Sportplatzes und wünschte für die Freiluftsaison 2008 viel Spaß beim Fußball spielen.

# Hohe Auszeichnung

## für Alfred Hofmann

Unser Kurtscheider Mitbürger Alfred Hofmann erhielt vor wenigen Wochen aus der Hand des Ministerpräsidenten Kurt Beck die Landessportplakette. Diese höchste Ehrung für sein ehrenamtliches Engagement im sportlichen Bereich verdient größte Anerkennung, denn wenn man den vielfältigen Einsatz von Fred Hofmann seit 1968 bis heute verfolgt, so hat man keinen Zweifel, dass er sie verdient hat. Das sah Ortsbürgermeister Heinz-Dieter Wagner genau so und er überraschte Fred Hofmann mit einer spon-

tanen Gratulation. Die Aktivitäten des geehrten umfassen seit fast 40 Jahren Ämter in verschiedenen Vereinen und Organisationen, so z.B. im DLRG Rengsdorf, Volleyballclub Neuwied, DLRG Rheinland-Pfalz bis zum Sportbund Rheinland oder als Sportkreisvorsitzender im Kreis Neuwied.

Auch die Redaktion dieser Zeitung freut sich – es ist nicht seine erste Auszeichnung – und gratuliert herzlich.

## Aus dem Schatzkästlein

Ein Gedicht aus unserem „Schatzkästlein“ möchten wir unserem geneigten Leser nicht vorenthalten. Es stammt aus der Feder des **Rentmeister Hillig**, der von Rengsdorf aus regelmäßig zum sonntäglichen Kirchgang nach Kurtscheid kam.

Das Gedicht aus dem Jahr 1890 ist mit einer schwärmerischen Lyrik durchdrungen, wie man sich das heute kaum vorstellen kann. Veröffentlicht wurde es vor etwa 100 Jahren in einem Heft mit dem Titel „Geschichte von Kurtscheid“, das Hugo Staub verfasst hatte. Der wirkte in den Jahren 1886 bis 1912 hier als Lehrer und war ein guter Freund des damaligen Pastors und späteren Prälaten Jakob Hubert Schütz.

Hugo Staub, der aus einer wohlhabenden Münchener Familie kam, schrieb seine Werke bezeichnender Weise unter dem Pseudonym „Hugo von München“.

### Nach Kurtscheid.

(Von Rentmeister Hillig aus Rengsdorf).



Wießt Du, was in jeder Lage  
Mich entzückt ins Freie ruft?  
Sonnengoldne Maientage! –  
Bergeslust und Walbesduft!

Wo im bunten Zauberkreise  
Wechseln Wiese, Feld und Wald,  
Wo das Echo, Gott zum Preise,  
Weit hin durch die Lüfte schallt.

Ich betrete wonnetrunken  
Einen anmutreichen Pfad,  
Nur in Lust und Lieb versunken,  
Einen hohen Bergesgrad.

Lausch' dem Murmeln einer Quelle,  
Und dem Sang' der Vögelschar,  
Schau' im Bächlein die Forelle,  
Und manch flüchtig Häslein gar.

Eines Dörflens Kirchturmspitze,  
Die sich aus dem Nebel stahl,  
Zeigt mir meines Gottes Sitze,  
Winnt mir zu im Morgenstrahl.

Ich vernehme dann von weitem,  
Noch im falben Dämmerlicht,  
Kurtscheids traute Glocken läuten,  
Rufend dort zur ersten Pflicht. –

Rüstig schreite ich nach oben,  
Weiter aufwärts zum Plateau,  
Möcht' auch dort den Schöpfer loben,  
Neu erfrischt, von Herzen froh. –

Seh' die frommen Beter wallen,  
Um in Gottes Haus zu gehn,  
Das, wenn einsam auch, vor allem  
Innen prächtig anzusehn! –

Halte wert sie, die so bieder,  
Standhaft, stark und glaubenstreu  
Bringen hier dem Höchsten wieder:  
Jubelnd Preis und Dank aufs Neu.

Lieb' den Hirten, der zu schalten  
Erst vor kurzem dort begann;  
Dessen segensreiches Walten  
Aller Herzen schon gewann.

Herrlich liegt auf steilem Hügel  
Kurtscheid und sein Gotteshaus,  
Wo die Glaubenstreu blieb Siegel,  
Unverletzt im Sturmgebraus.

Und im lichten Sonnenglanze  
Zeigt sich malerisch ein Bild:  
Höfe, Wälder, rings im Kranze,  
Schluchten, Felsen schroff und wild. –

Blick' in weiter Fern' dahinter:  
Burggruinen, sagenreich,  
Nah' dem Städtchen Königswinter  
Sieben Kuppen, riesengleich.

Schau im Geiste auch wohl heiter  
Siegfried noch beim Drachenfels,  
Nonnenstromberg und so weiter,  
Rosenau und Ritter Elz. –

Drum, wenn Jahre mir verfließen,  
Die der liebe Gott mir heut,  
Will ich dankbar dort genießen:  
Bergeslust – Walbeinsamkeit! –



## Ein Winterabend

Wenn der Schnee ans Fenster fällt,  
lang die Abendglocke läutet,  
vielen ist der Tisch bereitet,  
und das Haus ist wohlbestellt.

Mancher auf der Wanderschaft  
kommt ans Tor auf dunklen Pfaden.  
Golden blüht der Baum der Gnaden  
aus der Erde kühlem Saft.

Wanderer tritt still herein;  
Schmerz versteinerte die Schwelle.  
Da erglänzt in reiner Helle  
auf dem Tische Brot und Wein.

Georg Trakl

Bildausschnitt: „Das Fenster des Dichters“  
von Pjotr Petrow Kontschalowskij (1876-1956)

*Wir wünschen allen Lesern  
frohe Weihnachten  
und ein  
glückliches neues Jahr!*

**CDU**

Ortsverband  
Kurtscheid